

Gottes Grundgesetz

Zehn Gebote sollen ein ganzes Grundgesetz darstellen? Es scheint doch vieles zu fehlen, die Menschheit kann kaum nur mit dem Dekalog als ethischer Regel leben. Was macht die Zehn Gebote „besonders“? Inwiefern kann man von „Grundgesetz“ sprechen?

In der frühen jüdischen Überlieferung ist der Dekalog *Inbegriff* der Tora als der göttlichen Offenbarung. Er ist das „Weltgesetz“: Die Vielfalt aller Gesetze ist in ihm vorgebildet, er bestimmt bereits den Anfang der Welt. Die Zehn Worte werden in Beziehung und Entsprechung zu den Schöpfungsworten in Gen 1 gedacht (*Pesiqta Rabati* 21,19), und die beiden Tafeln, auf die der Finger Gottes die Worte schrieb (Ex 31,18), wurden schon am Vorabend des Schöpfungssabbats von Gott als weltvollendendes Moment erschaffen (z. B. *Abot* V,6). Die Zusage des „Ich bin der Herr, dein Gott“, die Israel vor dem Nichts bewahrt, ist der Zusage Gottes an die Welt vergleichbar, aus dem Nichts etwas zu schaffen.

Doch hat es schon früh neben dieser hohen Wertschätzung Diskussionen um die Sonderstellung des Dekalogs gegeben. Ist er wirklich anders als die übrigen Gesetze und darf man ihn aus der Tora als *Quintessenz* isolieren? Ist sein Inhalt der Inbegriff göttlicher Ordnung? Fragen, die bis heute ihr Recht haben und schwer zu beantworten sind, weil sie auf den *Inhalt* des Dekalogs

abheben und ihn bewerten. Ist das aber eine angemessene Fragestellung?

„Mitten aus dem Feuer“ (Dtn 5,22).

Das Besondere des Dekalogs

Sicher, kein Gesetz der Welt hat eine dem Dekalog vergleichbare Wirkungsgeschichte, weder ein kirchliches noch ein weltliches. Er scheint in der Tat „Grundanweisung und Fels des Menschenstandes unter den Völkern der Erde“ zu sein, wie Thomas Mann in seiner Erzählung „Das Gesetz“ die Zehn Worte beschreibt. Und trotzdem fragt man sich zu Recht, ob der Dekalog wirklich Urcharta, Grundgesetz oder ethische Quintessenz sein kann. „Bündig-bindend“ (Th. Mann) sicherlich, aber ausreichend und vollständig als Grund jeden Gesetzes? Fehlt dafür nicht viel zu viel, angefangen bei den Menschenrechten über die Gewaltenfrage bis hin zum Liebesgebot? Der Dekalog ist keine Zusammenfassung der Ethik des Alten Testaments, kein Grundgesetz im umfassenden Sinne, das würde die Metapher vom „Grundgesetz“ überstrapazieren. Vielmehr hebt er sich ab

durch die Besonderheit der Umstände dieses Gesetzes, weniger des *Inhalts* als der *Form*. Zugespitzt gesagt verdankt der Dekalog seine Prominenz und Bedeutung weniger seinem *Inhalt* als seinem *Kontext*. Was ist damit gemeint?

„Diese Worte und sonst nichts“ (Dtn 5,22). Der Dekalog ist einzigartig, aber nicht einzig

Die Erzählung der fünf Bücher Mose wird ab dem Exodusbuch immer wieder durch Gesetzesmaterial durchbrochen, das zum größeren Teil in Gesetzessammlungen zusammengefasst ist. In der Erzählfolge des Pentateuch sind dies der Dekalog in Ex 20, das *Bundesbuch* (Ex 21,1-23,33), das *Privilegrecht* (Ex 34,10-27), das *Heiligkeitgesetz* (Lev 17,1-26,46) und schließlich nach der zweiten Fassung des Dekalogs in Dtn 5 das *deuteronomische Gesetz* (Dtn 12,1-26,15). Von allen anderen Gesetzessammlungen des Alten/Ersten Testaments hebt der Dekalog sich in mehrfacher Weise ab: Er ist nicht dem Mittler Mose, sondern dem Volk in *direkter* Gottesrede verkündet. Zum zweiten ist es das auffallende Faktum seiner *Doppelüberlieferung* in Ex 20,1-18 und Dtn 5,6-21. Zwar gibt es auch sonst das eine oder andere Einzelgesetz, das mehrfach mit Variationen überliefert ist, doch beim Dekalog betrifft es das gesamte Korpus, zumal die Unterschiede zwar sehr bedeutend (s. dazu den Beitrag von L. Schwienhorst-Schönberger), letztlich aber doch auffallend gering sind. Nun ist die zweite Fassung nicht einfach eine bloße unkommentierte

„Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.“
Am Berg Sinai/Horeb empfängt Mose die Offenbarung des Gottesnamens
und die Weisung, die Kinder Israels aus Ägypten zu befreien, um sie in
ein Land zu führen, „in dem Milch und Honig fließen“ (Ex 3). Mosaik in der
Kirche San Vitale in Ravenna.

© Scala.

Wiederholung, die durch einfache Repetition dem Gesagten mehr Gewicht verleihen will, sondern sie steht in einem besonderen Spannungsbogen der Erzählung. Nimmt man diesen Bogen ernst, ist die Doppelüberlieferung nicht störend, sondern wird durch die Rede- und Erzählsituation aufgefangen, oder anders: *sie gewinnt an Bedeutung!*

Das möchte ich im Folgenden näher erläutern: Das befreite Volk Israel durchzieht die Wüste und kommt in Ex 19 an den Sinai, der in Ex 3,12 als Ziel des Exodus angedeutet worden war („wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berg verehren“). Hatte sich JHWH zu Beginn des Exodus zunächst nur dem Mittler Mose mit seinem Namen als der „Ich bin, der ich bin“ geoffenbart (Ex 3,14), so ist es jetzt so weit: Die Offenbarung gegenüber dem gesamten Volk steht an. Seine Macht hatten die Israeliten ohne Zweifel schon in der Rettung am Schilfmeer erfahren, und seine Herrlichkeit war ihnen schon in der Wolke auf dem Weg zum Gottesberg erschienen (Ex 16,10), doch seine *ganze* Größe und die Offenbarung seines *Willens* und *Wesens* – das steht noch aus, als Israel am Fuß des Berges Sinai lagert und Mose zu JHWH hinaufsteigt (Ex 19,3). Das unvergleichbare Verhältnis Israels zu seinem Gott, das die abhängig Erretteten zu Priestern und Heiligen, zum besonderen Eigentum und doch zu freien Partnern des befreienden Gottes macht (Ex 19,5f), wird im Bundschluss mittels Mose feierlich besiegelt (Ex 19,7f). Anschließend ist es soweit, Gott will selbst herabsteigen auf den Berg Sinai, und zwar „vor den Augen des ganzen Volkes“ (Ex 19,11), das sich in sicherem Abstand bereithält. Die folgende Erscheinung Gottes (*Theophanie*) ist mächtiges *fascinosum et tremendum*. Begleitet von Blitz und Donner, Feuer, Erdbeben und Hörnerschall, lässt sie die Israeliten erschauern und erzittern. Die Theophanie mit der Verkündigung des Dekalogs entspricht der Szene in Ex 3, wo Mose den Dornbusch sieht, der brennt und doch nicht verbrennt. So wie Mose dort Gott *nicht selbst gesehen* hatte, sondern nur die Selbstvorstellung des „Ich bin“ und die Berufung zur Befreiung hatte, so offenbart sich der Gott am Sinai dem ganzen Volk einschließlich dem Mose (Ex 19,25), indem er durch sein „Ich bin“ das Volk zur Freiheit beruft (Ex 20,1). Im Duktus des Exodusbuches ist der Dekalog

die *Selbstvorstellung und Selbstoffenbarung Gottes*, sein Wille und Wesen, die Berufung zur Freiheit in Erinnerung der Erhebung des Knechtes aus dem Sklavenhaus (Ex 20,2).

Diese mittlerlose Unmittelbarkeit kann das Volk nicht länger als bis zum zehnten Wort ertragen. Zu groß ist die Furcht vor der Nähe dieses Gottes: Das direkte Angesprochen-Sein – der Ansprache Gottes – ist zu hoch, der „Donner der Worte“ (Dtn 4,12) zu überwältigend. Zu erdrückend ist die Größe Gottes im „Ich bin“ der Selbstzusage des Exodus, weshalb das Volk sich nach dem schützenden „Dazwischen“ sehnt: „Gott soll nicht mit uns reden“, bitten sie Mose. „Rede du mit uns, dann wollen wir hören“ (Ex 20,19). Es wäre kein befreiender Gott, der auf die Schwäche des Menschen nicht abermals Rücksicht nehmen würde. Darum entspricht er der Bitte des Volkes: Ab jetzt spricht Gott im Pentateuch nur noch zu Mose und durch ihn vermittelt zum Volk. Mose kehrt in das Wolkendunkel der andauernden Theophanie zurück und empfängt die Menge der Einzelgesetze der zentralen Sinaioffenbarung (Ex 20,22-31,17). *Erst jetzt* – unmittelbar vor seinem Abstieg zum Volk – erhält Mose die zwei von Gott selbst beschriebenen Steintafeln mit dem Text der Zehn Worte (Ex 31,18). Bevor gelüftet wird, was damit bereits Entscheidendes über das Verhältnis von Dekalog zu den übrigen Gesetzen gesagt ist, soll der Erzählfaden noch ein Stück weiterverfolgt werden.

„Hau dir zwei steinerne Tafeln zurecht wie die ersten“ (Ex 34,1).

Der erneuerte Dekalog

Eine weitere Besonderheit des Dekalogs hängt ebenfalls mit der Erzählsituation des Exodusbuches zusammen. Der auf Tafeln geschriebene Dekalog, der später in die Lade zur Aufbewahrung gelegt wird (Ex 40,20), ist *Zweitschrift*, nicht Original! Vergleichbares ist für kein anderes Gesetz denkbar und funktioniert beim Dekalog auch nur deshalb, weil das Volk die „Erstfassung“ mit eigenen Ohren gehört hat und auf Generationen hin im Ohr hat (Dtn 5,3). Als Mose den Berg hinabsteigt, hat sich das Volk von dem sich offenbarend-verborgenen Gott abgewandt und dem vorzeigbar-geschaffenen Bild zugewandt: Mit Aarons Hilfe haben sie ein Kalb gemacht und angebetet. Der Bund ist gebrochen, das „alles,

Mose empfängt die Gesetzestafeln (Ex 31,18), zerschmettert sie jedoch (Ex 32,19), als er sieht, dass das Volk das Goldene Kalb anbetet (untere Bildhälfte). Oft unbemerkt: Die Tafeln, die Israel später in der Bundeslade mit sich führt, sind die Zweitschrift, nicht das Original. Mose stellt das zweite Paar der Tafeln her, Gott selbst aber beschreibt sie.

Miniatur aus *La Somme du Roi de Frère Laurent*, einem Stundenbuch des 14. Jh., Paris, Bibliothèque Mazarine.

Der Stier war in den Religionen des Alten Orients das Symbol für Stärke und Fruchtbarkeit der Gottheit; es verkörpert ihre anwesende Macht. Auch JHWH konnte offensichtlich im vorexilischen Israel im Stierbild verehrt werden (1 Kön 12,28f) was jedoch später vehement kritisiert und abgelehnt wird. Diese Figurine stammt aus dem Tempel des Baal, Byblos, Libanon, 2. Jt. v. Chr. © E. Lessing/AKG Berlin

was der Herr sagt, wollen wir tun“ aus Ex 19,8 ist ebenso vergessen wie das „dann wollen wir hören“ aus Ex 20,19. Als Zeichen des Bruchs zerbricht Mose die Tafeln, zerschmettert die Zeichen der Verbindung.

Die Tafeln hatten Zeichen des Bundes sein sollen, mit den Zehn Worten als bindendem Vertragstext, besiegelt durch die Zusage des göttlichen „Ich bin“ und des vom Volk erklärten „das wollen wir tun“. In den Tafeln sollte die gesprochene Gegenwart Gottes sichtbar besiegelt werden, doch jetzt zerbricht der Mittler dieses Siegel am Fuß des Berges (Ex 32,19). Die zehn verbindenden Worte sind allerdings *gesprochen* und *gehört*, auch die zerbrochenen Tafeln können diese Zusage Gottes nicht revidieren. Und so bricht das Dilemma auf, das Mose für das Volk um Verge-

Volkes jedoch, die göttliche Gegenwart nur *vermittelt* zu bekommen, ist nicht aufgehoben. Gott soll nicht ein zweites Mal direkt zum Volk sprechen und so seine Zusage bekräftigen. Daher gewährt er Mose als Mittler die göttliche Schau (Ex 33,21f). Doch wie im Dornbusch und auf dem Berg Sinai bleibt Gottes Angesicht unsichtbar. „Mein Angesicht kann niemand sehen“ (Ex 33,23). Die göttliche Gegenwart ist keine direkte, sondern eine im Wort vermittelte. Deshalb wird Mose beauftragt, neue Tafeln zu schlagen (Ex 34,1). Hatte Gott die ersten Tafeln noch selbst hergestellt, so kann und muss deren Abbild von Mose geschaffen werden. Dieser hatte sie schließlich auch aus Zorn zerschmettert. Die neuen Tafeln beschreiben kann Mose allerdings nicht selbst, denn die Worte sind nach wie vor

wart und des Bundes im Heiligtum sind, bleiben sie doch vermittelte „Zweitschrift“. Die *Unmittelbarkeit* kommt nur ihrer ersten, der direkten Verkündigung durch Gottes Wort zu. Die erneuerten und von Gott beschriebenen Tafeln, die Mose vom Berg bringt, werden nicht mehr verlesen oder erneut kundgetan. Die „ausgezeichnete“ Kommunikationssituation der direkten Gottesrede wird durch die Schriftlichkeit lediglich ergänzt. Die Verschriftung dient als Zeichen des geschlossenen Bundes.

Die Zehn Worte heben sich also mehrfach von allen übrigen Gesetzen ab – durch die *Unmittelbarkeit ihrer Offenbarung*, die *zweifache Überlieferung* und die *Verschriftung durch Gott selbst*. Als Selbstoffenbarung Gottes bilden sie das *Zentrum* der Sinai-theophanie und des Bundesgeschehens.

Auch die zerbrochenen Tafeln können die Zusage Gottes nicht revidieren.

bung bitten lässt (Ex 32,30) – denn ohne die Zeichen der Nähe Gottes droht das Volk ebenso zu vergehen wie in der Unmittelbarkeit der göttlichen Gegenwart. Gott erfüllt die Bitte wiederum und gewährt die befreiende Vergebung (vgl. Ex 33,5). Noch mehr sogar, denn Gottes Gnade überwiegt die Sünde um ein Vielfaches: Mose erbittet zusätzlich die Zuwendung der göttlichen Gegenwart als Zeichen der Verbundenheit, und auch die gewährt Gott, da er dem Mittler die Bitte ebensowenig ausschlagen kann wie dem Volk (Ex 33,16f). Die Bitte des

Worte Gottes, Worte ohne Mittler. Deshalb beschreibt Gott die Tafeln „mit den Worten, die auf den ersten Tafeln standen“ (Ex 34,1.28). Erst danach kann Mose zurückkehren zum Volk mit „den beiden Tafeln der Bundesurkunde in der Hand“ (Ex 34,29). Dieses Mal bleiben die Tafeln unversehrt und werden in die Mitte des Innersten der Wohnstätte gestellt (Ex 40,20f), als Zeichen der Gegenwart und Verbundenheit dessen, der in der Mitte seines Volkes Wohnung nehmen will (Ex 29,45; 40,34). Trotzdem die Tafeln „Mittler“ der göttlichen Gegen-

Ihre Verkündigung und Verschriftung bestimmt das Geschehen der zweiten Hälfte des Exodusbuchs. Nach diesem Durchgang ist ein zweiter Blick auf die Besonderheit der Doppelüberlieferung möglich.

„Dieses große Feuer könnte uns verzehren“ (Dtn 5,25). Der Dekalog im Deuteronomium

Einer einfachen Doppelung des Zehnwortes zu Erinnerungszwecken war bereits oben eine Absage erteilt worden. Von der Heiligen Schrift ist zu Recht Kunstvolleres

zu erwarten. Das Buch Deuteronomium ist durchweg als Moserede, genauer als eine Reihe von Abschiedsreden dieses unüberbietbaren Mittlers gestaltet. Er hält sie kurz vor seinem Tod in den Steppen von Moab am Fuße des Nebo, im Ostjordanland, vor dem Überschreiten des Jordans und dem Betreten des gelobten Landes (Dtn 1,1-3; 4,45f). Und Mose erinnert und ermahnt Israel in seinen Reden, er rekapituliert die Zeit der Wüstenwanderung und legt Israel noch einmal das gesamte Gesetz vor (deshalb Deuteronomium *deuteros nomos*, das „zweite Gesetz“), das er am Sinai, der im Deuteronomium nur Horeb genannt wird, empfangen hat. Die zentrale Stellung des Dekalogs und seine Charakteristika werden auch hier nicht aufgegeben – wie sollten sie auch? Das Deuteronomium versteht die *Zehn Worte* ebenfalls als *unmittelbare Gottesrede* und setzt den Dekalog so von den *übrigen Gesetzen*, die durch Mose *vermittelte Rede* sind, ab.

Dabei darf man sich nicht von der betonten Mittlerschaft in Dtn 5,5 irreführen lassen und den Dekalog nur als vermittelte Gottesrede auffassen. Mose beruft in Dtn 5,1 eine Versammlung ein, der er Gesetze und Rechtsvorschriften vortragen will. Die besondere Situation der Horeb-Offenbarung wird auch hier betont: „Auge in Auge hat der Herr auf dem Berg mitten aus dem Feuer mit euch geredet“ (Dtn 5,4). Gott redete den Dekalog unmittelbar zu Mose und dem Volk (5,2.22). Natürlich steht auch für das Deuteronomium fest, dass Gott *nicht zu sehen*, sondern nur seine Stimme *zu hören* war (Dtn 4,12). Die Mittlerstellung des Mose ist sogar noch betonter als in der Exodusfassung: Er steht nicht inmitten der Volksversammlung, sondern *zwischen* dem brennenden Berg und dem Volk. Nach der Verkündigung des Dekalogs kommen Vertreter des Volkes zu Mose und bitten ihn um seine Mittlerschaft (Dtn 5,27). Hat man aufgrund von Dtn 5,22 den Eindruck, als seien

die Steintafeln mit den Zehn Worten sofort nach ihrer Verkündigung dem Mose übergeben worden, so wird diese Darstellung in der zweiten Erinnerung an das Geschehen in Dtn 9,11 korrigiert. Denn dort findet die Übergabe – wie im Exodusbuch – erst am Ende der vierzig Tage auf dem Berg und am Ende des Offenbarungsgeschehens statt.

Deutlicher ist das Gesamtgeschehen im Deuteronomium als *Bundeserneuerung* gestaltet, auch wenn das erzählte Geschehen vom Ablauf her genau dasselbe wie im Exodusbuch ist: Mose steigt vom Berg herab, zerschmettert angesichts des Kalbes das Symbol des Bundes, erfleht die Vergebung und erhält den Auftrag, neue Tafeln zu erstellen, damit Gott, als Zeichen vollzogener Versöhnung, die Zehn Worte des Bundes erneut wie zuvor selbst aufschreiben kann. Die Zusage der Versöhnung ist der Akt der Bundes- und Tafelerneuerung: „Wie bei der ersten Beschriftung schrieb der Herr auf die Tafeln die Zehn Worte, die er am Tag der

Aus dem Bericht der Pilgerin Egeria (4. Jh.): „Indem wir weiter wanderten, kamen wir zu einem Ort, wo sich eben die Berge, zwischen denen wir dahinzogen, öffneten und ein Tal bildeten, ein unermessliches, völlig ebenes und überaus

schönes, und jenseits des Tales, da zeigte sich uns der heilige Berg Gottes, Sinai. ... Das ist also das Tal, in dem die Söhne Israels verweilt haben in jenen Tagen, da der hl. Moses auf den Berg des Herrn gestiegen, und er war dort 40 Tage und

40 Nächte. Hier ist auch das Tal, in dem das Kalb gemacht worden ist, ein Platz der heute noch gezeigt wird, denn ein großer Stein steht dort festgerammt an diesem Ort.“

Die so genannte „Ebene der Vorbereitung“. Im Hintergrund ragt der Horeb/Sinai empor. Schon die frühen christlichen Pilger lokalisieren in dieser Ebene das 40-tägige Lager der Israeliten.

Versammlung auf dem Berg mitten aus dem Feuer zu euch gesprochen hatte, und der Herr übergab sie mir“ (Dtn 10,4).

Der Dekalog, Gottes unmittelbare Rede, bestimmt im Deuteronomium noch stärker als im Buch Exodus das Geschehen der gesamten Gesetzesverkündigung. Das liegt unter anderem daran, dass es im Exodusbuch mehrere *Gesetzeskorpora* gibt, im Deuteronomium aber nur eine zusammenhängende Reihe von *Einzelgesetzen*, die dem Dekalog zugeordnet werden. Nicht zuletzt daran ist erkennbar, dass der Exodusdekalog der Nachgeborene der Zwillinge ist und dem Deuteronomium die literarische Priorität in der Konzeption zukommt.

Während in Ex 34,27f deutlich hervortritt, dass verschiedene Konzeptionen der Gesetzesverschriftung zusammengewachsen sind (das Privilegrecht Ex 34,10-27 wird hier als erneuerter Dekalog verstanden), wird im Deuteronomium randscharf geschieden zwischen den von Gott selbst verschrifteten *Zehn Worten* und den von Mose verschrifteten *Reden und Einzelgesetzen*: Die Zehn Worte gelten universal oh-

ne zeitliche oder räumliche Beschränkung für Israel (Dtn 5,1) – die Gesetze werden zumindest tendenziell eingeschränkt für die Zeit des Aufenthalts im Land Israel (Dtn 12,1). Zudem scheinen die Einzelgesetze im Deuteronomium grob *dekalogisch angeordnet*, so dass die Mosegesetze das JHWH-

Gesetz (Zehn Gebote) explizieren und interpretieren.

Das gibt bloß eine Richtung an: Man darf von dieser These zum deuteronomischen Gesetz nicht erwarten, dass jedes einzelne Gesetz einleuchtend einem Dekaloggebot zugeordnet werden kann. Schwierigkeiten bei der Zuordnung existieren etwa nach wie vor beim zweiten und siebten Gebot oder den beiden Begehrensverboten. Erklärbar ist das am ehesten durch die These, dass das vorhandene Material durch einen Redaktor (s. S. 11) „dekalogisch“ angeordnet worden ist. Vor allem die Bezüge im Bereich der sog. zweiten Tafel rechtfertigen, von einer „Dekalog-Struktur“ des deuteronomischen Gesetzes zu sprechen. Das deuteronomische Gesetz wird als autoritative, durch Mose vermittelte Interpretation der zehn von Gott gesprochenen Worte verstanden. Die Voranstellung des Dekalogs vor die deuteronomischen Gesetze lässt die Metapher vom „Grundgesetz“ gerechtfertigt scheinen.

Die „dekalogische“ Anordnung der Einzelgesetze

Dtn 12,2-13,19	1. Gebot	Fremdgötter- und Bilderverbot
Dtn 14,1-21	2. Gebot	Namensmissbrauchsverbot
Dtn 14,22-16,17	3. Gebot	Sabbatgebote
Dtn 16,18-18,22	4. Gebot	Elterngesetze
Dtn 19,1-22,12	5. Gebot	Tötungsverbot
Dtn 22,1-23,15	6. Gebot	Ehebruchsverbot
Dtn 23,16-24,7	7. Gebot	Diebstahlsverbot
Dtn 24,8-25,4	8. Gebot	Falschzeugnisverbot
Dtn 25,5-12	9. Gebot	Begehrensverbot (Frau des Nächsten)
Dtn 25,13-16	10. Gebot	Begehrensverbot (Hab und Gut)

Das so genannte „deuteronomische Gesetz“ (Dtn 12-25), das den Zehn Geboten folgt, ist eine Sammlung von Einzelgesetzen. Sie sind so gruppiert, dass sie je einem der Zehn Gebote zuzuordnen sind. Der Dekalog steht als offensichtliche Gesamtstruktur über den übrigen Gesetzen.

Mose empfängt als Mittler zwischen Gott und Volk die Gesetze: Nachdem die Zehn Worte an alle ergangen sind, erträgt das Volk den Donner der Stimme Gottes nicht mehr, „Gott soll nicht mit uns reden“, bitten sie Mose. „Rede du mit uns, dann wollen wir hören“ (Ex 20,19).

Sarajevo-Haggada, 14. Jh., Nationalmuseum Sarajevo.

Der Dekalog als „Grundgesetz“ und die Dekalogstruktur des Pentateuch

Kehren wir von der Deuteronomiumfassung noch einmal zum Exodusbuch zurück. Auch dort fällt die Kopfstellung des Dekalogs auf, und auch dort gibt es eine Zuordnung der übrigen Gesetzeskorpora zu den zehn verbindlichen Gottesworten. Nun kann die Frage von vorhin beantwortet werden, warum die ersten Tafeln dem Mose nicht direkt nach der Verkündigung des Dekalogs übergeben worden waren, sondern erst *nach* der gesamten Offenbarung auf dem Sinai kurz vor dem Abstieg: Auf diese

Weise umgreift die „Dekalogosphäre“ auch die Gesetze von Ex 20,22-31,17 und macht auch sie zur autoritativen Interpretation des dekalogischen „Grundgesetzes“! Der Dekalog steht voran, die übrigen Gesetze folgen nach und interpretieren diesen. Liest man Ex 34,28 als Zweit-Verschriftung des Dekalogs durch Gott, umgreift die „Dekalogosphäre“ auch das Privilegrecht (Ex 34,10-27), insofern es vor der Zweitverschriftung des Dekalogs ergeht. Nachgeordnet, zumindest nicht mehr in gleichem Verhältnis zum Dekalog stehend, erscheint dann das Heiligkeitsgesetz, das im Rahmen der Offenbarung des Buches Levitikus vom Offenbarungszelt aus ergeht (Lev 1,1).

„Auf beiden Seiten waren sie beschrieben“ (Ex 32,15). Die Vollständigkeit des Dekalogs

Drei Dinge zeigen also die hohe Dignität und normative Bedeutung des Dekalogs an:
1. die direkte Gottesrede, 2. die Dekalogstruktur der Gesetze im Pentateuch sowie
3. die jeweilige Vorordnung des Dekalogs

vor die übrigen Gesetze. Nicht umsonst gibt es die bei dem jüdischen Gelehrten Saadja Gaon belegte und durchaus begründete Spekulation, dass den 613 Gesetzen des Pentateuch die 613 Buchstaben des Dekalogs entsprechen. Ebenso hat Martin Luther Richtiges gesehen, als er schrieb, dass aus „den zehnen gebotten fließen und hangen alle an der gebot und der ganzte Mose“ (Weimarer Ausgabe 18,76).

Die Sonderstellung des Dekalogs begründet sich also nicht nur durch die Wirkungsgeschichte, sondern liegt bereits im Pentateuch selbst begründet. Zwei weitere formale Hinweise unterstreichen das. Zum einen ist die Zehnzahl am ehesten als symbolische Zahl der Vollständigkeit zu verstehen, so dass schon in der biblischen Bezeichnung „die Zehn Worte“ (Ex 34,28; Dtn 4,13; 10,4) der Anspruch einer Vollständigkeit zum Ausdruck kommt. Ist schon die Beschriftung durch den Finger Gottes (Ex 31,18) und die Schrift Gottes (Ex 32,16) etwas Besonderes, das den Dekalog aus den übrigen Gesetzen heraushebt, so wird durch

die beidseitige, das Schreibmaterial völlig ausfüllende Beschriftung noch ein weiteres Moment der Vollständigkeit angezeigt.

Wenn auch der Dekalog von seinem *Inhalt* her nicht als „Grundgesetz“, „Summe des Gotteswillens“ oder als „Quintessenz biblischer Ethik“ verstanden werden kann, so unterschätzt eine Einebnung in die 613 Gebote der Tora die *kontextuelle Einbindung des Dekalogs*. Im Aufriss des Pentateuch, im Modus der Offenbarung, in der „Dekalogstruktur“ des Gesetzes, in der Art seiner Verschriftung und in der Zehnzahl wird angezeigt, dass der Dekalog mehr sein will und anders ist als die übrigen Gesetze. Das rechtfertigt seine Sonderstellung auch in der Ethik. Allerdings zeigen die Kontextbeobachtungen ebenso, dass eine Isolierung des Dekalogs oder eine Reduktion des biblischen Gesetzes auf den Dekalog eine Verkürzung darstellt.

Der Dekalog lässt sich nur dann ausreichend würdigen, wenn man ihn in seinem Kontext belässt und bedenkt. ◀